

CHARLES FOSTER – LEBEN ALS TIER

Ausgangspunkt / THESE:

Wir Menschen [laufen] nur durch die Welt und bewahren zu Tieren Distanz. **Wer versucht schon — abgesehen von Kindern —, ihre Perspektive einzunehmen?**

BEDÜRFNIS /

HERANGEHENSWEISE:

Ich will spüren wie es ist, ganz anders zu sein als gewohnt.

((Wie erscheint einem die Welt, wenn man mit der Nase so nah am Boden lebt wie ein Dachs? Wie ändert sich die Wahrnehmung, wenn man wie ein Hirsch durch den Wald hetzt?))

Gemeinsame Lebenswelt mit Tieren:

- **wir teilen sehr viel mit ihnen:** verblüffend ähnliche neurologische und physiologische Ausstattung oftmals, gemeinsame Geschichte tief in der Evolution — und natürlich die Welt
- **Es ist ein guter Anfang, von den eigenen Gefühlen auszugehen (zumindest sind es irgendwelche Gefühle, die wir wahrnehmen!!)**
- müssen uns beim Versuch, uns in Tiere einzufühlen, natürlich der Unterschiede bewusst sein — aber auch der Gemeinsamkeiten

– **Ich will von [Tieren] lernen, als Mensch besser zu leben.**

ERLEBNISSE / ERFAHRUNGEN:

Sehen wir ein Fuchs: **Nachtaktiv / gegen in der Dämmerung**

– **Die Perspektive der Füchse nimmt man nämlich ein, wenn man mit Tempo einen Hang herunterschlittert.** Wie die meisten Raubtiere haben sie frontal ausgerichtete Augen / Was rechts und links von ihnen zu sehen ist, rast allerdings rasch und dunkel an ihnen vorbei.

Wie ein Otter fühlen: **Humide Umgebung**

– in den Fluss gelegt und wie die Tiere **mit viel Ausdauer** zwischen den Steinen am Grund nach kleinen Fischen wie Bachschmerlen gestöbert.

Als Rothirsch: **Umgebung des Waldes/ Fluchtinstinkt**

– ließ ich mich von den Bluthunden eines Freundes durch den Wald jagen und **habe dabei erlebt, wie die Angst den Blick verengt.**

Lebenswelt von Dachs: **Geruchssinn**

– ist erfüllt von Gerüchen, Geschmäckern und Geräuschen, die nicht zu unserer Lebenswelt gehören

– **Diese Tiere leben in Duftlandschaften.** Der Blick trägt wenig zu ihrer Welt bei.

– **atmet flach und in raschen Stößen, (dann wurden die Gerüche noch nuancierter und intensiver ...**

Mir ist vor allem bewusst geworden, **dass ich den Geruchssinn in meinem Leben bis dahin praktisch völlig ignoriert hatte.)**

– Es gab Momente, in denen ich einen Baum gerochen habe, ohne ihn sofort in meine menschliche Vorstellung eines Baums zu übersetzen. — **ich war einfach in diesem Moment einem Baum näher als jemals zuvor in meinem Leben.**

– Ich stelle mir vor, dass ein Dachs **viel mehr in seinen Sinneseindrücken** lebt, als wir es tun
Vorgehen:

– **so nah wie möglich an die Grenze vorzuwagen** und mit allem, was mir an Hilfsmitteln zur Verfügung steht,

– vertiefe ich mich in die wissenschaftliche Literatur und finde heraus, was **man aus der Forschung über die Funktionsweise dieses Tiers weiß**, insbesondere über die **Physiologie seiner Sinne**
stelle mir dabei die Frage: **Welche Art von Welt konstruiert das Gehirn dieses Tiers?**

RESUMEE / Gedanken:

Wir [Menschen] neigen dazu, jeden Eindruck sofort in eine Vorstellung zu verwandeln. Und das erscheint mir oft bedauerlich. (Denn unsere Idee – zum Beispiel von einem Baum – ist oft viel weniger interessant, viel weniger detailliert als der tatsächliche Baum, der vor uns steht.)

--> Tiere sind großartige Lehrer, die uns zeigen, wie wir *auch* mit der Welt umgehen könnten.

Wir Stadtmenschen leben in einer Verleugnung des Wilden, fürchten uns vor dem Wilden (in uns)

–aber: vieles in uns, etwa im Körperbau oder in der Struktur des Gehirns, ist dem Tierischen recht ähnlich

- [Kinder können noch] einen Baum **ohne kulturellen Ballast** auf sich wirken lassen oder einen Wurm einfach mit Neugier auf einen ungewohnten Geschmack verspeisen.

jedes Kind unter fünf Jahren ist noch kein echter Zweibeiner, es krabbelt auf dem Boden herum und **saugt Eindrücke mit allen Sinnen auf**.

–also: auf Perspektive der Tiere einlassen: **Vieles davon ist für uns nicht wesensfremd, es ist auch irgendwo in uns.**

Wir Menschen haben uns mit unserer *Vorstellung* von der Natur über *die Natur selbst* erhoben.

In jedem Tierleben habe ich etwas Neues gefunden. Ich kann keines über ein anderes erheben. Aber **von Mal zu Mal habe ich eine Art Beruhigung erlebt**:

Wenn ich ganz in meine Welt, die Welt der Menschen eintauche, erlebe ich wie wohl jeder oft Unangenehmes, Angst, Zweifel, Wut. Dann hilft es mir sehr zu wissen, dass in einem walisischen Berg gerade Dachse schlafen, ein Otter gerade in einem Flüsschen Steine umdreht und eine Füchsin in die gleiche Sonne blinzelt, die auch auf mich herabscheint.